Gastbeitrag. Im Iran sind die größten Proteste seit 2009 ausgebrochen. Was könnte das für die Zukunft des Landes bedeuten?

Der Aufstand der Frauen im Iran

VON HOMAYOUN ALIZADEH

Am 16. September wurde die 22-jährige Mahsa Amini im Iran von „Sittenwächtern“ wegen Nichtbeachtung der islamischen Kleiderordnung verhaftet und ist in der Folge durch Schläge auf den Kopf verstorben, was zu internationaler Empörung und landesweiten Protesten führte. Seit über einer Woche dauert der Aufstand der Frauen nun an, der sich gegen die vier Jahrzehnte lange Unterdrückung und Diskriminierung im iranischen Gottesstaat richtet. „Zan, Zendegi, Azadi – Frau, Leben, Freiheit“, lautet der Hauptslogan der größten landesweiten Demonstrationen seit den Präsidentenwahlen von 2009, als über eine Million Menschen gegen Wahlbetrug auf die Straße gingen.

Die Frauen verbrennen Kopftücher, schneiden sich ihre Haare ab – und Menschen aus anderen Regionen erklären sich mit der Bevölkerung in Kurdistan, woher Mahsa Amini stammte, solidarisch. Ein Novum. Signifikant ist auch, dass Männer diesmal gemeinsam mit den Frauen auf die Straße gehen.

Es ist auch der Aufstand der Jungen, laut iranischem Innenministerium sind die meisten Verhafteten Schüler und Studenten. Berichten aus dem Iran zufolge wurden Tausende von ihnen nach der Verhaftung an unbekannte Orte gebracht, über ihr Schicksal herrscht Unklarheit.

Trotz einer landesweiten Abschaltung des Internets gehen die Proteste weiter. Die Taktik: Immer wieder versammeln sich spontan junge Menschen auf der Straße. Noch bevor die Sicherheitskräfte eintreffen, löst sich die Demonstration auf, die Menschen verteilen sich und versammeln sich später an einem anderen Ort wieder. Dieses Katz-und-Maus-Spiel wiederholt sich und ermüdet die Sicherheitskräfte, zumal einige mit schwerer Ausrüstung ausgestattet sind.

Ob diese Protestbewegung als eine neue politische Entwicklung im Iran interpretiert werden kann, kann man aus heutiger Sicht noch nicht beantworten. Manche Beobachter sehen jedenfalls in der Bevölkerung, die bis vor Kurzem noch resigniert und verzweifelt wirkte, wieder neue Hoffnung auf gesellschaftspolitische Änderung aufkeimen.

Vier Szenarien

Wie geht es jetzt weiter? Ein mögliches Szenario: Die Demonstrationen werden – wie in den vergangenen Jahren – brutal niedergeschlagen, viele Menschen werden verhaftet, gefoltert, vor Gericht gestellt und hingerichtet. Das zweite Szenario: Ein landesweiter Streik in den wichtigsten Berufszweigen (Beschäftigte in der Ölproduktion, Lehrer, Lkw-Fahrer, Krankenhauspersonal) könnte den Protestaktionen folgen. Dieses Szenario wirft mehrere Fragen auf: Wird das Regime dem Druck nachgeben und Reformen zulassen? Ist das heutige Regime im Iran überhaupt reformierbar? Steht eine zweite Revolution bevor? Wer wird diesmal die Revolution gegen das gegenwärtige Regime im Iran führen?

Ein drittes mögliches Szenario könnte auch sein, dass die Revolutionsgardisten versuchen, den obersten Führer, Ali Khamenei, zu stürzen, um damit die Mullah-Herrschaft zu beenden und selbst die Macht zu übernehmen. Und als viertes Szenario ist eine landesweite Eskalation der Proteste in einem internen bewaffneten Konflikt wie in Syrien oder Libyen denkbar, eine Eskalation, die das Land in Chaos und Anarchie stürzt. Denn viele Länder in der Region möchten einen geteilten Iran sehen, um die Vormachtstellung des gegenwärtigen Regimes in Teheran zu beenden.

Das iranische Volk hat noch einen sehr langen Weg vor sich, um in naher Zukunft einen demokratischen, pluralistischen, auf Achtung der Menschenrechte basierenden Staat aufzubauen.

Dr. Homayoun Alizadeh (*1952 in Zürich) ist iranischer Abstammung und war von 1995 bis 2014 leitender Funktionär des UN-Hochkommissariats für Menschenrechte in Afrika, Asien und in Genf.

E-Mails an: **debatte@diepresse.com**

Der ORF und das Dramolett der „blauen Seiten“

Gastkommentar. Eine Ankündigung von Roland Weißmann zeigt, wie schwierig es ist, in Österreich kleine vernünftige Reformen durchzusetzen.

VON VEIT DENGLER

In der österreichischen Medienblase gibt es Aufregung über die Ankündigung von ORF-Generaldirektor Roland Weißmann, den Online-Auftritt des ORF in Richtung mehr Video und weniger Text umzubauen. Er plant, den Umfang der „blauen Seiten“ von 120 bis 130 geschriebenen Meldungen pro Tag auf circa 60 zu reduzieren.

Das ist keine Nachricht, die viel Aufsehen erregen sollte. Der Medienkonsum gerade Jüngerer verschiebt sich deutlich Richtung Bewegtbild. Daher ist es konsequent, wenn auch der ORF sein Angebot zeitgemäßer, mit mehr Bewegtbild, gestaltet. Dabei darf er die Seh-, Hör- und Lesegewohnheiten der Älteren nicht aus den Augen verlieren; schließlich hat die Anstalt einen Versorgungsauftrag für die gesamte Bevölkerung.

Mit Bewegtbildern versorgen sich die über 50-Jährigen noch zu 90 Prozent über lineares Fernsehen, im Gegensatz zu Jüngeren, die sich immer stärker Video on Demand, Streaming oder Plattformen wie YouTube zuwenden. (Über alle Bevölkerungsschichten hinweg macht Print übrigens nur mehr acht Prozent der Mediennutzung aus.) Der Trend zum Bewegtbild hat längst auch auf das Aneignen von Wissen übergegriffen. 40 Prozent der Studierenden recherchieren online bereits mehr über Video als über geschriebenen Text. Und selbst diejenigen, die nach wie vor auf Buchstaben bauen, ziehen Videos großmehrheitlich zur Unterstützung hinzu.

Ressourcen effizient einsetzen

Das alles kann man gut oder schlecht finden. Aber es ist illusorisch, dass 60 Textmeldungen diesen Megatrend auch nur minimal verändern. Wenn Roland Weißmann den Online-Auftritt des ORF behutsam verschieben will, entspricht das dem Nutzungsverhalten. Natürlich muss der Umbau ohne bürokratisches Monster mit Artikelzählbeauftragten etc. erfolgen, durch eine Adaptierung existierender Gefäße und Prozesse. Dann werden die Ressourcen der Redaktion effizienter eingesetzt, was indirekt die Geldbeutel der Beitragszahlerinnen schont, die den ORF finanzieren.

Was Weißmann sicherlich falsch eingeschätzt hat, ist die dramatische Ader der hiesigen platonischen Wächter. Der ORF-Redaktionsvertreter Dieter Bornemann befürchtet zum Beispiel, dass Menschen sich anderen, ebenfalls kostenlos zugänglichen Plattformen zuwenden, die eine politische Agenda hätten und Fake News lieferten, wenn ORF.at weniger Text haben wird. Während er seinen Kollegen in der Textredaktion offenbar zutraut, mit anderen Plattformen zu konkurrieren, zeigt er gegenüber seinen Videokollegen nicht dasselbe Vertrauen? Für ein audiovisuelles Haus wie den ORF eigentlich kurios.

Armin Thurnher, der Verleger des „Falter“, meint, dass

PIZZICATO

Akademische Grad

Wegen der hohen Energiekosten überlegen die Rektoren, die Unis für bestimmte Zeiträume zu schließen. Dabei sollte man meinen, gerade Rektoren hätten die Uni längst abgeschlossen.

Aber es gibt Möglichkeiten, wie die Unis über den Winter kommen. Die Heizkörper werden um einen akademischen Grad tiefer gestellt. Überhaupt benennt man die Hoch- in Tiefschulen um, damit man nur noch das Parterre beheizen muss. Das Uni-Personal muss aber auch in den höheren Stockwerken nicht frieren, denn bei ihm ist nach diversen Einsparungen längst Feuer am Dach. Bei Studenten begehrt sind nun jene Professoren, die langatmige Vorlesungen halten. Denn selten war heiße Luft im Hörsaal so gefragt.

Kaltwarm sind die Gefühle beim österreichischen Nationalteam. Nach gutem Beginn in der Nations League verlor man in Wien das Auswärtsspiel gegen Kroatien. Nun heißt es für unsere Spieler volle Konzentration auf die WM! Nur, wer rechtzeitig sein Fernsehgerät einschaltet, kann bei den Spielen in Katar dabei sein.

Dort hat man wenigstens keine Probleme mit dem Heizen, dafür aber nach der WM viele leerstehende Stadien. Vielleicht könnte man ja dann die Uni-Vorlesungen in einer der Fußballarenen im Wüstenstaat abhalten. Obwohl: So am Sand sind unsere Unis dann hoffentlich auch noch nicht. (aich)

Reaktionen an: **philipp.aichinger@diepresse.com**

LESERPOST

Leserbriefe bitte an:
Die Presse, Hainburger Straße 33,
A-1030 Wien oder an
leserbriefe@diepresse.com

Zwangsneurosen gegen die ÖVP

Verfahren gegen ÖVP-Schlüsselspieler eingestellt
Sowohl in der „Presse“ als auch im ORF wurde von Verfahrenseinstellungen gegen Kabinettschef Clemens Niedrist und die Nationalratsabgeordnete Michaela Steinacker berichtet.

Es würde mich interessieren, wie viele Verfahren bereits mangels Nachweisbarkeit von Verfehlungen eingestellt wurden. Die Anschuldigungen der SPÖ und Neos im U-Ausschuss sind üble und widerwärtige Verleumdungen, unterstützt von der Staatsanwaltschaft Wien (deren Parteizugehörigkeit ist leicht vorstellbar). Ich wäre Ihnen sehr verbunden, würde die Anzahl der zu Unrecht von Krainer und Krisper Beschuldigten sowohl aus dem Ibiza- als auch aus dem ÖVP-Ausschuss bekannt gegeben. Die Verantwortungslosigkeit der SPÖ, der Neos und der Grünen in diesen Ausschüssen zeigt eindeutig deren Zwangsneurosen gegen die ÖVP.
Anna Rohacek, 1180 Wien

Wo bleiben unsere Wutbürger?

„Wo bleiben die Lichtermeere für Mahsa Amini?“, Quergeschrieben von Andrea Schurian, 27. 9.
Andrea Schurian hätte auch noch eine weitere Frage hinzufügen können: Wo bleiben unsere Wutbürger, die so lautstark gegen die staatliche Zwangsmaßnahme des Maskentragens demonstriert haben – jetzt, da Putin auch noch viele Tausend neu rekrutierte junge russische Männer in den Tod fernab der Heimat schicken will?

Sind deren Einberufungsbefehle etwa keine staatlichen Zwangsmaßnahmen? Wenn man schon konsequentes Handeln fordert, dann sollte man nicht nur eine Seite des politischen Spektrums im Auge haben.
Mag. Erich Wallner, 3100 St. Pölten

Wichtige Details bleiben unerkannt

„Wie viel ist eigentlich eine Kilowattstunde?“, von M. Hauer 26. 9.
So richtig zufriedenstellend ist für den elektrischen Laien der Erklärungsversuch von Markus Hauer über „Energiesparfragen“ leider nicht. Für den Normalbürger, meist ausgestattet mit einem bescheidenen Grundwissen über Elektrik, bleiben wichtige Details unerkannt. Unklare Verbrauchsangaben der Hersteller von Elektrogeräten, bedingt durch variierenden Gebrauch, erschweren den Überblick über den Stromverbrauch – natürlich richtet sich der Stromverbrauch eines Eiskastens bei gleicher Einstellung nach der jeweiligen Raumtemperatur! Mit großer Sicherheit gibt es ebenfalls unterschiedlichen Strom-